

«Voraussetzungen schaffen, dass tragbare Übernahme möglich ist»

Über die Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe haben Claudia Schreiber und Urs Tönz Nachfolger für ihren Bergheimatbetrieb gefunden. Die beiden wirkten gut dreissig Jahre lang auf ihrem Bergbauernhof in Valzeina, wo sie Milchkühe hielten sowie deren Milch selbst verkästen und vermarkteten.

Séverine Curiger, Kleinbauern-Vereinigung «Anlaufstelle für ausserfamiliäre Hofübergabe»: Was war ausschlaggebend für eure Entscheidung, den Hof als Ganzes weiterzugeben?

Urs Tönz: Einerseits ist unser Betrieb kein Ort zum Leben ohne zu «bauen». Das Wohnhaus dort macht nur zusammen mit der Landwirtschaft Sinn. Die fehlende Zufahrt im Winter erschwert das Leben im Alter. Aus ideologischen Gründen war es uns ein Anliegen, dass eine junge Familie den Betrieb weiterführen kann. Wir tauschten uns aus mit Menschen von der Bergheimat und kontaktierten die Anlaufstelle der Kleinbauern-Vereinigung.

Wie habt ihr eure Nachfolge gefunden?

Über die Anlaufstelle der Kleinbauern-Vereinigung erhielten wir mehrere Dossiers von Hofsuchenden. Schliesslich bekundeten drei Parteien ernsthaftes Interesse an unserem Betrieb.

Welche Rolle spielten Fachpersonen bei eurer Hofübergabe?

Die Beraterin von der kantonalen landwirtschaftlichen Beratung «Plantahof», die wir hinzugezogen hatten, war sehr wichtig. Sie half, für alle Beteiligten die beste Lösung zu finden und unterstützte uns bei allen Formalitäten.

Wie habt Ihr die Übergabe gemacht?

Offizielle Übergabe war am 1. November 2018. Schon im August war unser Nachfolger für erste Umbauarbeiten auf dem Hof. Anfang Oktober sind sie dann eingezogen und wir haben uns auf ein Zimmer zurückgezogen. Ab Mitte Oktober haben die Nachfolger die Verantwortung für die Kühe übernommen. Bis am 15. November haben wir jedoch noch gemeinsam gewirtschaftet. Eine Zeitlang bin ich dann noch einmal wöchentlich nach Valzeina, um Fragen zu klären und Käse zu holen. Diesen vermarkteten wir bis Ende 2018 selbst. Grundsätzlich machen wir es so, dass sich unsere Nachfolger bei Fragen an uns wenden können. Im kommenden Sommer werden wir unsere Nachfolger beim Heuen unterstützen. Das Heuen fand ich immer das Schönste am Bauer-Sein.

War bei euch die Altersvorsorge ein Thema?

Als wir keine Schulden mehr hatten, zahlten wir in die dritte Säule ein. Wir haben immer kleine Brötchen gebacken und nie im grossen Stil investiert. Das wäre vielleicht anders gewesen, wenn wir Kinder gehabt hätten.

Wie wurde eure Hofübergabe in der Region aufgenommen?

Durchwegs positiv. Die Menschen haben Freude, dass eine junge Familie da ist. Sie kommen mit ihrer Art gut an im Dorf.

Was war für euch persönlich die grösste Herausforderung an dieser Hofübergabe?

Auf mehreren Schienen dran sein, einerseits die Hofübergabe, dann aber auch das Leben danach aufgleisen, das empfand ich als grösste Herausforderung. Anfänglich plagten mich auch Sorgen, ob es für unsere Nachfolger stimmt. Ich fragte mich, ob sie sich nicht eine zu grosse Bürde aufladen würden. Der Winter in Valzeina ist streng. Aber das war schliesslich für uns auch kein Thema als wir jung waren. Nun freue ich mich auf den neuen Lebensabschnitt.

Was war für euch persönlich das Hilfreichste an dieser Hofübergabe?

Ich hatte nie das Gefühl, ein Lebenswerk weiterzugeben, vielmehr ist es für mich einen Lebensabschnitt abschliessen. Ich sehe die Pension als Chance für einen neuen Lebensabschnitt. Wenn junge Menschen heute den Mut haben, einen Betrieb zu übernehmen, müssen sie dies auf ihre Weise tun. Wir machten damals auch das, was wir wollten und mussten selbst durch alle Hochs und Tiefs.

Was findest Du für Hofabgebende wichtig?

Ich finde es wichtig, dass man als Bergheimat-Betrieb die Voraussetzungen so schafft, dass für junge Bauern eine finanziell tragbare Übernahme möglich ist. Hofnachfolger sollen ihre eigenen Visionen umsetzen können. Wir wurden schliesslich auch unterstützt, als wir jung waren! Diese Solidarität sollte innerhalb der Bergheimat selbstverständlich sein.